

Haut aus Wachs

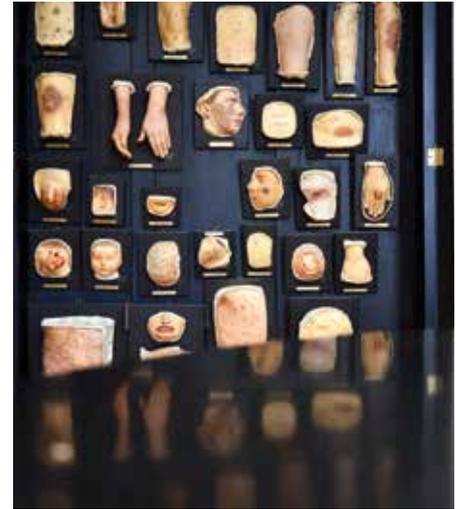
Innsbrucks einzige Sammlung medizinischer Moulagen, mehr als hundert Jahre alte Nachbildungen von Hautkrankheiten, wurde einer „Frischekur“ unterzogen.

Glühendes Scheinwerferlicht fällt auf den nackten Oberkörper, der vor Johanna Lang liegt. Der Rumpf ist übersät mit Blasen. „Eine Autoimmunerkrankung, bei der sich das Immunsystem gegen die Haut richtet“, diagnostiziert Matthias Schmuth, Direktor der Uniklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie. Sacht streicht Lang mit einem feinen Pinsel über die erkrankten Stellen. Wie bereits im Vorjahr ordinierte sie im August in der Hautklinik. Langs Patientinnen und Patienten sind über hundert Jahre alte Wachsobjekte, so genannte Moulagen, und sie ist ihre Restauratorin.

Der medizinhistorische Verein „Freundeskreis Pesthaus“ hatte zusammen mit Schmuth die Moulagen als „schützenswertes historisches Lehrmittel“ inventarisiert und ihre Konservierung sowie Restaurierung eingeleitet, wie Obmann Christian Lechner schildert. Die Medizinische Universität Innsbruck sowie die Österreichische Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie unterstützten die Maßnahmen.

DIE SAMMLUNG der Hautklinik ist die einzige in Innsbruck. Sie umfasst 65 Moulagen, die in den Jahren 1894 bis 1912 von Karl und Theodor Henning in Wien gefertigt wurden. Vermutlich brachten Wladimir von Lukasiewicz, der 1892 als Klinikvorstand nach Innsbruck kam, und Johann Heinrich Rille, der diesem 1898 nachfolgte, die Moulagen mit.

„Manche Erkrankungen sind seltener geworden. Manche gibt es weiterhin häufig. In den letzten Jahren beobachten wir wieder eine Zunahme von Geschlechtskrankheiten“, schildert Schmuth. Wie damals verende auch er die Moulagen noch als Lehrmittel in Vorlesungen. „Man braucht das Beispiel, um Hautkrankheiten zu verstehen. Heute zeigt man dafür meist Fotos, aber die sind eben nur zweidimensional. Ich denke, anhand der



Die Innsbrucker Sammlung umfasst 65 Moulagen

Moulagen kann man sich die Dinge besser merken.“ Trotz der Jahre, die sie überdauert haben, wirken die Wachsobjekte nahezu lebensecht, ihre Herstellung war aufwändig. „Zunächst wurde auf die krankheitsbedingt veränderte Körperpartie Gips gestrichen und so ein Negativabdruck erstellt, den man mit heißem Wachs ausgegossen hat“, schildert Lang. Direkt am Krankenbett haben die Moulageure den Wachsabguss bemalt.

Die Tätigkeit der Restauratorin konzentrierte sich auf „sammlungspflegerische Maßnahmen“: sanfte Reinigung der Objekte, stabilisierende Arbeiten an Textileinfassungen, Holzbrettern und Aufhängungen, Retusche von Kratzern. „Sehr selten muss ich Abplatzungen in den kolorierten Partien der Wachskörper ausbessern. Das mache ich dann in Absprache mit Medizinern, damit das Krankheitsbild nicht verfälscht wird.“ Lang hat ihre Arbeit inzwischen vollendet. Entstaubt und stabilisiert hängen die kleineren Exemplare wieder in den Glasvitrinen im Seminarraum, die schwereren lagern in Spezialkartons, wo sie ihrer Auftritten im Hörsaal harren.

MAI 11



Johanna Lang

Johanna Lang ist eine von nur wenigen auf Wachsrestaurierung spezialisierten ExpertInnen im deutschsprachigen Raum. Sie hat nach einem zweijährigen Pflichtpraktikum Restaurierung an der Technischen Universität in München studiert. Ihr Interesse konzentriert sich auf Gegenstände der Alltags- und Volkskultur. Objekte zu bewahren, die in Gebrauch sind, empfindet sie als besonders große Herausforderung.